

Erdmuthe Fler leitet die Werkarbeit-Gemeinschaft seit bereits 40 Jahren. Sie berichtet, was den Verein so einmalig macht.

„Upcycling“ – ein Verein aus Enger macht das schon seit knapp 80 Jahren



Die Räume der Werkarbeit-Gemeinschaft an der Bahnhofstraße in Enger sind quasi das zweite Zuhause von Erdmuthe Fler. Foto: Britta Bohnenkamp-Schmidt

Britta Bohnenkamp-Schmidt

Enger. Gebrauchte Dinge neu beleben und durch die Wiederverwertung oder Nachnutzung von vorhandenen Materialien Ressourcen schonen – das wird häufig mit dem modernen Begriff „Upcycling“ beschrieben. „Wir machen das schon seit Jahrzehnten“, sagt Erdmuthe Fler, Vorsitzende der Werkarbeit-Gemeinschaft Enger.

Nach dem Motto „Aus Alt mach Neu“ bekleben die Mitglieder des kreativen Vereins etwa ausgediente Ordner mit buntem Papier und machen die Bürohelfer so wieder schick oder gestalten feine Geschenktüten aus alten Kalenderblättern.

Als die Werkarbeit-Gemeinschaft im Jahr 1945 gegründet wurde, geschah die Nutzung gebrauchter Materialien und Gegenstände aus der Not der Nachkriegszeit heraus. „Man versuchte damals, aus alten und kaputten Sachen etwas schönes Neues herzustellen“, erläutert Fler. Heute hingegen werde auf diese Weise der Nachhaltigkeitsgedanke gefördert und Verschwendung vermieden. Ressourcenschonung ziehe sich also „wie ein roter Faden“ durch die Geschichte der Werkarbeit-Gemeinschaft, die ihr Wirken im November dieses Jahres mit einer Ausstellung im Widukind-Museum präsentieren werde.

Vorsitz von der Mutter übernommen

Eigentlich sei die Ausstellung schon 2020 zum 75. Jubiläum des Vereins geplant gewesen, doch wegen der Corona-Pandemie zweimal ausgefallen, berichtet Fler. Die Vorsitzende, die die Gemeinschaft seit 40 Jahren leitet, hat den Großteil der Vereinsgeschichte selber miterlebt. Denn ihre Mutter gehörte zu den Gründungsmitgliedern und Erdmuthe Fler war von Kindesbeinen an dabei. Als sie nach ihrem Studium zurück nach Enger kam, sei klar gewesen, dass sie den Vorsitz von ihrer Mutter übernehmen werde, erinnert sich die frühere Lehrerin für Kunst und Erdkunde.

„Ich wollte immer schon gern mit Kindern arbeiten“, erzählt Fler, die das Ehrenamt in der Werkarbeit-Gemeinschaft mit viel Engagement und Herzblut ausfüllt und das eigene künstlerische Wirken zugunsten des Vereins hintangestellt hat. „Man kann nicht alles schaffen“, sagt die 66-Jährige.

Manche Familien hat sie bereits über Generationen hinweg begleitet. „Einige Eltern, die früher selber hier aktiv waren, bringen heute ihre Kinder“, berichtet Fler, die es genießt, in den Vereinsräumen an der Bahnhofstraße ohne Lehrplan und Notendruck mit den Kindern werkeln zu können. „Das ist der große Unterschied zum Schulunterricht“, erläutert sie.

„Hierher kommen nur die, die auch wirklich Spaß an der Sache haben.“

Neben dem Kreativsein präge auch die Gemeinschaft das Miteinander, betont Fler. „Das spüre ich im Augenblick ganz besonders“, schildert die Pädagogin ihre Eindrücke nach der Corona-Pause. Man merke, wie viel Freude es den Kindern bereite, sich endlich wieder zu treffen und auszutauschen. Generell habe sie zwar festgestellt, dass viele Mädchen und Jungen heute weniger Geduld und Ausdauer hätten als in früheren Jahren, doch erlebe sie bei den jungen Mitgliedern eine große Konstanz. „Viele kommen über einen wirklich langen Zeitraum und nicht nur für ein paar Monate.“

Lange dabei und der Werkarbeit-Gemeinschaft treu sind auch zahlreiche Erwachsene, die zweimal in der Woche abends die Möglichkeit haben, die offene Werkstatt zu besuchen. „Außer bei den Jüngsten haben wir kein festes Programm, sondern jeder kann machen, wozu er Lust hat“, erläutert Fler das Konzept des Vereins. Weben und Stoffdruck, Batik und Seidenmalerei, Holzarbeiten und weitere Kreativtechniken stehen zur Wahl. Fler selber arbeitet besonders gerne mit Ton. „Das ist einfach ein tolles Material, mit dem man ganz viel machen kann“, schwärmt die Kunsterzieherin.

Werkzeuge und Materialien stehen in den Werkräumen in großer Auswahl bereit,

Ideen und Anleitungen werden rege untereinander ausgetauscht. „Das ist ein Geben und Nehmen unter den Mitgliedern“, sagt Fleer und ergänzt: „Mit dieser Art des Angebots ist die Werkarbeit-Gemeinschaft wohl ziemlich einmalig.“ Wer den Verein, der zurzeit gut 60 Mitglieder zählt, gerne näher kennenlernen möchte, hat dazu Gelegenheit bei den wöchentlichen Gruppentreffen. Weitere Informationen dazu finden sich auf der erst kürzlich neu gestalteten Homepage im Internet unter www.werkarbeit-enger.de.